

Eierkuchenfest (Trödelmarkt)	17.08.2018
Eierkuchenfest	18.08.2018
7. Hausbrückenfest	22.09.2018

Ortsteilratssitzungen in Kunitz
 Jeden 2. Dienstag im Monat, 19:00 Uhr
 Sprechzeiten des Ortsteilbürgermeisters
 Michael Mau. Jeden Dienstag von 18-19
 Uhr

Tel.: 03641-82 97 32

E-mail: Michael-Mau@t-online.de

www.mau-dachdecker.de

Info
 Ab sofort sind die Sitzungsprotokolle des Ortsteilrates auf der Homepage von Kunitz-Laasan nachlesbar, wo sie zeitnah eingestellt werden. Sie können über den Pfad: "www.kunitz-laasan.de - zur Gemeinde - Ortschaftsrat" geöffnet und gelesen werden.

Fortsetzung von Seite 3

Gegen 17.00 Uhr wurde mit dem Bau einer Pontonbrücke begonnen und nach 6 Stunden war auch für die Shermanpanzer die Saale kein Hindernis mehr. An den Ortseingängen wurden Panzer stationiert und im Ort alle Gehöfte und Keller nach deutschen Soldaten durchsucht. Etwa 200 Wehrmattsangehörige gaben den Kampf auf und gingen in Gefangenschaft. In den Folgetagen wurden sie in Richtung Talstein abgeführt. Die eingesammelten Waffen wurden auf den Höfen der Familien Koch und Steinbrücker gelagert. In der Saale unterhalb von Kunitz bezieht amerikanische Artillerie Stellung und schießt ab den Morgenstunden des 13.04.45 in Richtung Jena. Gleichzeitig zieht ein Teil der amerikanischen Soldaten über den Talstein in Richtung Jena, wo im Verlauf des 13.04.1945 die letzten Widerstände eingestellt werden. Ein weiterer Teil der US-Soldaten setzt die Verfolgung der fliehenden Wehrmattsoldaten in Richtung Laasan und Beutnitz fort. Auf einem Feldweg westlich von Kunitz, wo jetzt der Radweg verläuft, wird eine provisorische Startbahn eingerichtet. Von der Startbahn starten US-Soldaten mit Beute - Flugzeugen vom Typ „Fieseler Storch“ zu Beobachtungsflügen. Bei Laasan, oberhalb der jetzigen Pferderanch, stürzt eines dieser Flugzeuge ab.

Viele Kunitzer und Laasaner sammelten in den Folgetagen die weggeworfenen Ausrüstungsgegenstände deutscher Soldaten für den persönlichen Gebrauch ein. Wie Zeitzeugen berichten, wurden von Wehrmattsangehörigen in einer ehemaligen mit wassergefüllten Kiesgrube in der Kunitzer Aue eine größere Anzahl Kisten versenkt. Es soll sich um keine Munitionskisten gehandelt haben, wie sie in der Lache versenkt wurden. Die Kiesgrube wurde Ende der 60er Jahren verfüllt. Durch die Kriegshandlungen gab es am 12.04.1945 zwei Todesfälle in Kunitz. Im Kunitzer Weinberg wurde durch einen Granatsplitter der damaliger Lehrer Cäsar Bier und in der Kunitzer Aue der aus Brünn stammende Uffz. Alois Kopecek durch einen Kopfschuß getroffen. Beide wurden auf den Kunitzer Friedhof beerdigt, wobei Kopecek erst 1950 aus seinem Schützenloch auf den Friedhof umgebettet wurde. In den 70er Jahren wurden die Kriegsgräber eingeebnet. Insgesamt sind 28 Kunitzer Männer im 2. WK gefallen bzw. vermißt. Während der Anwesenheit der US-Soldaten in Kunitz sind keine Übergriffe auf die Einwohner bekannt geworden, wenn man davon absieht, daß sie Kleinvieh, wie Hühner, Enten, usw. auf den Bauernhöfen zur Bereicherung ihrer Küche weggingen. Am 03.07.1945 wurde die amerikanische Besetzung durch die russische abgelöst. In den Folgejahren kam es wiederholt zu sexuellen Übergriffen. So wurde am 3.11.1945 der Arbeiter Bruno Friebe von einem russischen Soldaten in seiner Wohnung erschossen, als er sich schützend vor seine Frau stellt. Die Einwohner Oswin Bräunel, Max Haucke und Paul Rößler wurden im Speziallager Buchenwald interniert. Nur Max Haucke überlebt die Internierung. Durch die Aufnahme von Geflüchteten und Vertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten vergrößerte sich die Zahl der Einwohner in dieser Zeit um über 200 Personen. Aus einer Erfassungsliste vom April 1947 geht hervor, daß zu diesem Zeitpunkt 83 ehemalige Wehrmattsangehörige in Kunitz wohnten und davon bereits 23 aus englischer, 28 aus amerikanischer und 7 aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt waren.

An dieser Stelle erschienen immer die Runden Geburtstage unserer Senioren.
 Am 25. Mai trat die neue Datenschutzgrundverordnung der Europäischen Union in Kraft, deshalb können wir hier keine Namen mehr nennen. Wer dennoch Interesse an einem erscheinen seines Namens oder einer anderen Person hat, der möchte sich bitte an unseren Bürgermeister Hr. Michael Mau wenden. Kontaktdaten stehen nebenan.

Ortsschrift Kunitz-Laasan

www.kunitz-laasan.de

Ortsteilrat Kunitz-Laasan



Licht auf der Kunitzburg



Siegel der Gemeinde Laasan um 1930

Biogasanlage soll erweitert werden

Deshalb wird es eine öffentliche Ortsteilratssitzung am 14.08.2018 in der Alten Schule geben. Beginn ist 19:00 Uhr.

Am 23.07. war in der OTZ zu lesen das die Betreiber der Biogasanlage (Biogas Jena GmbH) einen Genehmigungsantrag zur Erhöhung Ihrer Durchsatzkapazität gestellt haben.

Der Ortsteilrat, Hr. Fernkäse, hat daraufhin die Unterlagen bei der Stadt Jena eingesehen.

Die Kapazität der Anlage wird in etwa verdoppelt. Es sollen 2 zusätzliche Silos und 2 weitere BHKW's dazukommen. Es werden pro Tag 41 Tonnen Silage, 25 Tonnen Ziegelmist und 8 Tonnen Getreide gebraucht.

Wieviel Abfall, Gestank und Belästigung durch die An- und Abfahrten wird es geben? Wieviel Nitrat verträgt unser Grundwasser noch?

Zu diesem Thema haben bereits Frau Schindel und Hr. Schöttker von der Biogasanlage und Hr. Wickler von der Agrargenossenschaft ihr Kommen zugesagt.

Für die Veranstaltung am Samstag Abend, den 18.08.2018 zum Kunitzer Eierkuchenfest, wird es für alle Kunitzer Bürger freien Eintritt geben.



Kunitzer Eierkuchenfest



Fr. 17.08. 15-19 Uhr Trödelmarkt

Sa. 18.08. 13 Uhr JBO-Tröbnitz





Schalmeienkapelle Rüdersdorf

20 Uhr die ohnstädter

www.eierkuchenfest.de 

Licht auf der Kunitzburg

ein Presseartikel aus dem Privatbesitz Anita Levréchon, Jena

Hau - ruck; hau - ruck! So klang es durch den morgendlich stillen Wald am Fuße des Gleißberges. Auf einem Waldpfad lenke ich meine Schritte den Stimmen zu. Bald darauf kam ich an eine Schneise, auf der ein Trupp Männer dabei war, einen Holzmast aufzurichten. Mit einem, der gerade die Kamera bereit hielt, kam ich ins Gespräch. "Ja", sagte er, "es wird Zeit, endlich bekommen auch wir Licht". Licht auf der Kunitzburg! In freiwilligen Einsätzen arbeiten hier die Freunde der Ortsgruppe Kunitzburg des Kulturbundes gemeinsam mit Freileitungsmonteuren des Energiebezirkes Süd.

Als die Mitglieder der im Jahre 1922 gegründeten Kunitzburg-Gemeinde 1925 mit dem Bau eines Unterkunftshauses auf dem Gleißberg begannen, glaubte wohl kaum einer, dass man erst 30 Jahre später den Segen der Elektrizität in diesem Hause verspüren würde. Elektrizität; die für uns alle zur Selbstverständlichkeit geworden ist, gab es bisher auf der Kunitzburg nicht. Mit den primitivsten Beleuchtungsmitteln hatte man sich geholfen. Eine Gasleitung mit Flaschengasanschluß fiel ebenso wie Mobiliar, Fenster und Türen der Zerstörungswut einiger Raufbolde im Jahre 1945, als die Gaststätte ohne Bewirtschaftung war, zum Opfer. Mit Kerzen, Benzinlampen und eine Zeitlang auch mit einem Benzinaggregat half man sich. eine "romantische" Angelegenheit für besondere Anlässe wie Advents- oder Weihnachtsfeiern; jedoch nichts für die Dauer und vor allen Dingen nichts für eine Berggaststätte.

Ist es deshalb verwunderlich, dass sich die Freunde der Ortsgruppe Kunitzburg des Kulturbundes seit ihrer Gründung im Jahre 1951 das Ziel setzten, den Anschluss der Berggaststätte an das öffentliche Lichtnetz zu verwirklichen. Trotzdem nun schon wieder vier Jahre vergangen. Es lag jedoch nicht an ungenügender Initiative der Freunde des Kulturbundes, sondern lediglich an der Klärung der eigentumsverhältnisse. Erst im Jahre 1954 wurde diese herbeigeführt. Bereits zuvor hatten sich die Freunde mit dem energiebezirk Süd in Verbindung gesetzt. Am 26. März 1954 war es endlich so weit. Kollege Ing. Levréchon vom Energiebezirk Süd nahm eine Ortsbesichtigung vor. Für die Freunde der Ortsgruppe Kunitzburg war sein Plan, den er oben auf dem Gleißberg entwickelte, geradezu kühn. Vom Berg bis hinunter zum ersten Geländeabsatz, eine Strecke von schätzungsweise 250m, wollte er in einem Bogen spannen und dann mit weitem zwei Masten bis zum Anschluss an die 10-KV-Freileitung, die nach Bürgel führt.

Heute ist es nun Wirklichkeit geworden. Viele Stunden mühsamer Arbeit liegen dazwischen. Nur einige dieser durchgeführten Arbeitseinsätze sollen hier erwähnt werden. Zwei freistehende Gittermasten mußten ausgegraben und an ihren neuen Standort transportiert werden. Bereits nach vier Tagen war der erste Mast von seinem Fundament befreit und lag zum Weitertransport nach der Kunitzburg bereit. Der Kollege Stachel vom VEB Zeiss führte, ebenfalls in freiwilligen Arbeitseinsätzen, Anfang April die Vermessungsarbeiten durch. Noch im gleichen Monat wurde mit den Ausgrabungsarbeiten am zweiten Gittermast begonnen. Er war ein Mordskerl. 17m wies er auf und wurde von einem entsprechend großen Fundament gehalten. Vorschlaghammer und Meißel erwiesen sich hier zu schwach. Durch die Bereitstellung eines Kompressors von der Bau-Union konnte diese Arbeit jedoch sehr schnell beendet werden. Am Sonntag, dem 9. Mai ging man dem Betonklotz mit drei Pressluftmeißeln zu Leibe. Früh um 8 Uhr begann der Kompressor sein Lied zu singen und nachmittags 15.30 Uhr war es geschafft. Ermattet, taub in den Ohren und ölbeschmiert zog dann am Nachmittag die Schar der Aufbauhelfer nach Hause. Wieder war ein schweres Stück Arbeit geschafft. Nach Fertigstellung des ersten Mastloches auf den Gleißberg wurde am Sonnabend, dem 16. Oktober 1954, das Baumaterial nach der Burg transportiert. Am folgenden Sonntag waren es 24 Freunde, die den Gittermast richteten und betonierten. Doch dann trat eine Stockung in der weiteren Arbeit ein. Das Geld für das Freileitungsmaterial war nicht aufzutreiben. Alle Bemühungen des Kulturbundes, der Gemeinde Kunitz und des Kreisrates blieben erfolglos. Das die Freunde des Kulturbundes darüber enttäuscht waren, ist verständlich. Doch einmal musste es auch hier weitergehen. Anfang Oktober 1955 bekam der Rat der Gemeinde Kunitz den Bescheid, dass der Rat des Bezirkes die Materialkosten aus Lottomitteln begleichen werde. Baukosten entstanden weiter nicht, da auch Kollege Ing. Levréchon mit einigen Monteuren sich bereit erklärt hatte, sonnabends und sonntags in freiwilligen Arbeitseinsätzen die Arbeiten durchzuführen.

Den zweiten Gittermast hatte man im Mai dieses Jahres gerichtet und betoniert. so konnte nun im Oktober mit dem letzten Bauabschnitt begonnen werden. Zwei Holzmaste waren es noch, die darauf warteten, ihren Platz in der Trasse einzunehmen.

Armirt sind nun die Maste, gespannt die Freileitungsseile und der Hausanschluß hergestellt. Noch einmal stehen die Monteure und einige Freunde des Kulturbundes am oberen Mast auf dem Gleißberg und schauen hinunter. Majestätisch stehen die beiden Gittermaste. Im schlanken Bogen laufen die Drähte hinunter ins Tal. Herrlich ist dieser Anblick von hier oben. Durch die Schneise hindurch glitzert die Saale, hell leuchten die Gebäude der Pappenfabrik von Porstendorf und die bunten Wipfel der Laubbäume wiegen sich im Winde, als nickten sie befriedigt ihre Zustimmung. Technik und Natur fügen sich hier harmonisch ineinander.

Zufrieden und stolz können alle die sein, die hier im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes diese Tat vollbracht haben. Insgesamt 2173 Stunden freiwilliger Arbeit wurden von 73 Kollegen für dieses Projekt geleistet. Der dadurch eingesparte Wert liegt schätzungsweise bei 10 000 DM. Noch einmal sei von dieser Stelle aus allen freiwilligen Helfern gedankt.

Damit ist aber die Arbeit auf dem Gleißberg noch nicht beendet. Weitere Aufgaben warten im Jahre 1956 auf ihre Vollendung, damit auch das Äußere unserer Burgklause sich harmonisch einfügt in das schöne Landschaftsbild.

H. Haucke

Dieser Text wurde von unserer Leserin Bettina Pohl gefunden. Er stammt aus der Chronik über die Energieversorgung in Ostthüringen 1945 - 1990. Herausgegeben von E.ON Thüringer Energie AG. Autor: Dr. Dietrich Schwarz.



Kriegsende in Kunitz

11.04.1945, 17.00 Uhr, in Jena wird mit Sirenen Feindalarm ausgelöst. Von Weimar kommend, rücken die amerikanischen Truppen in breiter Front auf Jena vor. Ein Kapitulations-Ultimatum der US-Truppen wird von dem Jenaer Kampfkommandanten Oberst Hess abgelehnt. Die Amerikaner gehen zum Zangenangriff über. Im Süden der Stadt bei Maua gelingt es Angehörigen der 4. US-Panzerdivision eine Behelfsbrücke über die Saale zu bauen. (Autobahnbrücke war durch Sprengung am 11.04. unpassierbar.) Der direkte Angriff auf Jena durch das Mühlthal stößt auf starke Verteidigungsstellungen der Wehrmacht und verzögert sich erheblich. Erst am 13.04. gelingt den Amerikanern an dieser Stelle der Durchbruch. Im Norden von Jena rückt in den Morgenstunden des 12.04.45 ein Teil des 37. Panzerbataillons der 4. US-Panzerdivision und des 10. US-Infanterie-batallion über den Jägerberg in Richtung Zwätzen vor. Auf dem Jägerberg und in der Nähe von Rödigen liefert sich die dort stationierte deutsche Flak im Erdkampf ein stundenlanges Gefecht mit der amerikanischen Panzereinheit. Bereits an den Vortagen konnten die Zwätzener beobachten, wie Wehrmachtstruppen und Verwundetentransporte vom Jägerberg kommend sich in Richtung Kunitz bewegten. Mit dem Einzug der Amerikaner in Zwätzen kommt es dort zu vereinzelt Kampfhandlungen in deren Folge durch amerikanische Soldaten als Vergeltung mit Phosphorhandgranaten ca. 20 Häuser in Brand gesetzt werden. Gegen Mittag des 12.04. ist Zwätzen eingenommen. Parallel dazu sind amerikanische Soldaten weiter in Richtung der am 11.04.1945 gesprengten Kunitz Hausbrücke vorgerückt um die Saale zu überqueren. In Kunitz und Umgebung befinden sich noch eine erhebliche Anzahl von Wehrmachtssoldaten, die auf der Flucht vor den US-Soldaten sind. Es kommt zum Schußwechsel zwischen den in Kunitz befindlichen Wehrmachtssoldaten und den in Richtung Kunitz vorrückenden US-Truppen. Es werden die MG-Stellungen an den Berghängen um Kunitz und die in Richtung Laasan fliehenden Wehrmachtsangehörigen beschossen. Panzer des 37. US-Panzerbataillons, die auf dem Heiligenberg und am Hang des Jägerbergs Stellung bezogen haben, geben den gegen Kunitz vorrückenden US-Soldaten Feuerschutz. Die Scheunen der Familien Felsch, Rößler, Weidner und Schuchardt, sowie der Tanzsaal der Gaststätte „Schöne Aussicht“ und ein Nebengebäude in der Mühle brennen durch Granattreffer nieder. Die Sprengung der historischen Hausbrücke konnte die Amerikaner nicht aufhalten. Innerhalb kurzer Zeit hatten die Amerikaner mit großen Schlauchbooten, die auf Lkw's mitgeführt wurden, wenige Meter oberhalb der gesprengten Hausbrücke eine Behelfsbrücke errichtet und die US-Soldaten konnten die Saale überqueren.